...und zum Schluß: Danke

von Heinz Hock

Es war kein leichter Anfang - damals 1978: zu befürchten war, daß die Gemeinde das Gelände im engeren Umkreis des Kapellchens nicht in Pacht nehmen würde, - auch nicht zum Nulltarif. Auch sein Anblick stimmte nicht heiter: ein Loch gähnte dem Besucher entgegen, Schutt und verkohltes Holz lagen im Innenraum, Risse im Schild, bröckelnder Mörtel, der Hang heruntergetreten, überwuchert von Unkraut, die drei oder vier Stufen verschwunden im Erdreich. Fast 115 Jahre hatte das Kapellchen schon auf dem Buckel, war Wind und Wetter ausgesetzt, war von Menschenhand zerstört und wieder aufgebaut worden - sollte man es nicht endgültig seinem Schicksal überlassen?

Und doch: es war und ist vielleicht kein großes Denkmal der Baukunst, aber war es nicht eine Art Wahrzeichen, dem das Harxheimer Neubaugebiet zu Füßen lag? War es nicht das Ziel manchen Spaziergängers im Frühling und im Sommer, bot es dem schweifenden Blick am Rande des Höhenrückens nicht das Bild einer typischen rheinhessischen Landschaft? Grüßte da nicht an klaren Tagen von ferne der Melibocus am Westrand des Odenwaldes und war nicht rechter Hand der Donnersberg und linker Hand der Feldberg zu sehen? Und ist das Kapellchen nicht selbst Teil dieser Landschaft, aus dem Kalkstein der unmittelbaren Umgebung erbaut, mit Lehmmörtel gefügt? Es gehört zum Orts- und Landschaftsbild - und so wäre es doch schade,wenn es irgendwann einmal einer Flurbereinigung zum Opfer fallen würde.

Auch viele Harxheimer und manche Gäste dachten so, als wir am Kerbesamstag unseren Tisch aufschlugen, unser Schild "Rettet das Kapellchen" am festlich hergerichteten Garten des Weingutes Peter Lotz aufstellten und Kugelschreiber und Schlüsselanhänger mit der Aufschrift "Rettet das Kapellchen" verkauften. Wir wurden nicht enttäuscht: wenige gingen vorbei, viele spendeten. Zum Schluß waren es abzüglich der Unkosten 643,71 DM und weitere Beträge gingen anschließend ein: